

VON KÖKSAL BALTACI

Wien. Mit der steigenden Lebenserwartung nimmt auch die Bedeutung von künstlichen Knie- und Hüftgelenken zu. Das sind die beiden Gelenke, die am häufigsten ersetzt werden müssen - bei Männern im Schnitt mit 72 Jahren, bei Frauen mit 74 Jahren. Endoprothetik heißt dieses chirurgische Fachgebiet in der Orthopädie und hat sich in den vergangenen zehn Jahren grundlegend verändert. Mit der Folge, dass Patienten viel schneller als früher aus dem Spital entlassen werden und ihre Mobilität schneller wiedererlangen. „Rapid Recovery“ nennt sich dieses Konzept und hält zunehmend auch in Österreich Einzug. „Die Presse“ beantwortet die wichtigsten Fragen zur Operation, Vor- und Nachsorge.

1 Was genau hat sich in der Endoprothetik verändert?

In erster Linie das Tempo - und zwar auf allen Ebenen und bei gleichbleibender oder höherer Qualität. Das übergeordnete Ziel besteht darin, die Patienten so schnell wie möglich aus dem Spital zu entlassen und auch wieder zu mobilisieren, sagt Martin Faschingbauer, Spezialist für Orthopädie und Endoprothetik in Wien. „Das beinhaltet eine schonende, teilweise auch robotergestützte Operationsmethode mit minimalinvasiven Schnitten ebenso wie eine weniger starke Narkose und eine Nachbehandlung, die noch im Aufwachzimmer mit den ersten Schritten beginnt“, sagt der Chirurg, der bisher mehr als 4000 Knie- und Hüfteingriffe durchgeführt hat. „Durch dieses Fast-Track-Konzept, in dem auch weitgehend auf Wunddrainagen oder Harnkatheter verzichtet wird und in dem mittels lokaler Infiltrationstherapie zunehmend auch Teilnarkosen zum Einsatz kommen, werden Aufenthalte im Spital kürzer und die stufenweise Belastung der Gelenke kann früher beginnen. Die Patienten können somit schneller in ihren Alltag zurückkehren und schon bald vergessen, dass sie ein künstliches Gelenk haben.“ Vorreiter ist in dieser Hinsicht in Europa Dänemark, aber auch in Österreich gewinnt dieses Konzept an Bedeutung.

Bei der Operation selbst - der eine umfassende Aufklärung vorausgeht, damit die Patienten wissen, was auf sie zukommt, und sich darauf vorbereiten können - wird insbeson-

Knie- und Hüftoperationen werden revolutioniert

Prothesen. Bei künstlichen Gelenken ist zuletzt kein Stein auf dem anderen geblieben. Bei den Eingriffen wie auch in der Rehabilitation.



Beim Konzept „Rapid Recovery“ beginnt die Mobilisierung sehr früh nach dem Eingriff. Oleksandra Troian

dere darauf Wert gelegt, dass die natürliche Bewegung beibehalten wird. So wird beispielsweise erst seit Kurzem berücksichtigt, ob jemand leichte O-Beine hat - und das hat immerhin rund ein Drittel aller Männer, Frauen hingegen neigen eher zu X-Beinen. Früher wurden künstliche Gelenke zumeist ausgehend von geraden Beinen hergestellt.

Mittlerweile werden sie immer häufiger (sofern erforderlich, das hängt von verschiedenen Kriterien ab) maßgeschneidert, für die Messung wird unter anderem eine Computertomografie (CT) durchgeführt - insbesondere beim sehr komplexen Kniegelenk, das beugt, dreht und schiebt. „Die maßgeschneiderten Prothesen aus Titan, Kobalt-Chrom-Legierung und Polyethylen lasse ich

in der Schweiz produzieren“, sagt Faschingbauer. „Das dauert sechs Wochen und kostet rund 1300 Euro mehr als üblich. Aber ich kann mich darauf verlassen, dass sie millimetergenau passen und nur minimale Verschleißerscheinungen zeigen. In der Regel halten sie 25 bis 30 Jahre.“

2 Was bedeutet „Rapid Recovery“ in der Orthopädie?

„Rapid Recovery“, also schnelle Genesung, ist ein Therapiekonzept für Patienten nach dem Einsetzen eines künstlichen Hüft- oder Kniegelenks, das alle beteiligten Behandlungsgruppen auf Augenhöhe einschließt. „Im Zentrum steht der Patient“, sagt Faschingbauer. „Alle anderen, also wir Ärzte ebenso wie etwa Pflege-

kräfte und Physiotherapeuten, optimieren ihre jeweiligen Behandlungspfade so lange, bis das Ergebnis für den Patienten am besten ist. Und dann werden sie immer schneller. Das Tempo erhöht sich automatisch.“ In Dänemark zum Beispiel ist dieses Konzept so weit fortgeschritten, dass rund 50 Prozent aller Operationen für Knie- und Hüftprothesen ambulant, also tagesklinisch durchgeführt werden.

Die fünf Kriterien für die Entlassung werden dort alle vier Stunden überprüft - sie lauten: Ist die OP-Wunde stabil, also trocken? Kann der Patient mit Gehstützen stehen und Treppen steigen? Ist das Röntgenbild unauffällig? Sind die Blutwerte in Ordnung? Und kann der Patient allein das WC aufsuchen und duschen, also die notwendigsten Dinge im Alltag selbst bewältigen, während die Schmerzen unter Kontrolle sind? Werden diese Fragen bejaht, folgt die sofortige Entlassung.

In Österreich ist das noch Zukunftsmusik. Hier vergehen bis zur Entlassung zwei bis fünf Tage. Bis vor wenigen Jahren waren es mindestens sieben Tage.

3 Was bedeutet diese Entwicklung für das Gesundheitssystem?

Sie wird selbstverständlich zur weiteren sogenannten Ambulantisierung des Gesundheitssystems beitragen - ein Trend, von dem praktisch alle Bereiche betroffen sind.

Zum einen wegen des medizinischen Fortschritts und der damit einhergehenden weniger invasiven Behandlungs- und Operationstechniken; zum anderen, um die Spitäler, die nun einmal die teuerste Ressource innerhalb des Gesundheitssystems sind, zu entlasten. Nicht umsonst will die Regierung künftig mehr Facharztzentren im niedergelassenen Bereich errichten.

Das Senken der Kosten durch die Ambulantisierung ist besonders vor dem Hintergrund relevant, dass die Zahl der Personen, die Knie- und Hüftprothesen brauchen, wegen der besagten demografischen Entwicklung immer größer wird. Die Bevölkerung wird also älter, gleichzeitig steigen auch die Ansprüche an das Gesundheitssystem. Nachvollziehbarerweise findet sich niemand damit ab, die letzten Jahre oder Jahrzehnte seines Lebens nicht mehr mobil zu sein.

Das Einsetzen eines künstlichen Knie- oder Hüftgelenks kostet ein Spital im Übrigen insgesamt zwischen 11.500 und 15.000 Euro, die Kosten werden zur Gänze von den Krankenkassen übernommen. In öffentlichen Spitälern dauern die Wartezeiten häufig mehrere Monate. In Österreich gibt es keine Altersgrenze, ab der von solchen Eingriffen abgesehen wird. Anders als etwa in Großbritannien, wo bei Patienten ab 75 Jahren alle behandelnden Ärzte zusammenkommen und von Fall zu Fall entscheiden, ob das Einsetzen eines künstlichen Gelenks medizinisch und ökonomisch vertretbar ist.

So wäre Adolf Jobstmann in Großbritannien vermutlich nicht operiert worden, in Wien hingegen bekam der 85-Jährige im April und Mai dieses Jahres jeweils ein künstliches Kniegelenk, eingesetzt von Martin Faschingbauer. Zuvor hatte er fünf Jahre lang Beschwerden. „Nach jeder Operation war ich vier Tage im Spital und wurde nach Hause entlassen“, sagt der allein lebende Wiener zur „Presse“. Zu Hause habe ihn jeweils ein paar Mal ein Physiotherapeut für eine Lymphdrainage besucht - und um ihm Übungen zu zeigen, die er allein durchführen kann, etwa für den Muskelaufbau. Schon bald habe er keinerlei Beschwerden mehr gehabt.

„Einen Monat nach der zweiten Operation bin ich schon vier Kilometer auf dem Golfplatz gegangen, ich bin Golfspieler“, sagt Jobstmann. „Ich bin komplett schmerzfrei. Es kommt mir auch nicht so vor, als hätte ich künstliche Kniegelenke.“

ZUR PERSON



Martin Faschingbauer ist Spezialist für Orthopädie und Endoprothetik in Wien, zuvor arbeitete er an Universitätskliniken in Deutschland sowie am Hospital for Special Surgery in New York, dem weltweit führenden Zentrum für Gelenkchirurgie. Er hat bisher mehr als 4000 künstliche Knie- und Hüftgelenke eingesetzt.

Web: www.ortho-faschingbauer.at

ÖSTERREICHISCHE LOTTERIEN

ANZEIGE

10.000 Euro monatlich!

Die Österreichischen Lotterien führen bei EuroDreams wieder eine bekannte und beliebte Aktion exklusiv für Österreich durch: Unter allen EuroDreams Tipps, die in Österreich für die Ziehungen am Montag, den 31. August und Donnerstag, den 3. September 2026 abgegeben werden, wird zusätzlich ein Gewinn von 10.000 Euro pro Monat für die Dauer eines Jahres ausgespielt. Dabei ist völlig unerheblich, ob und wie viele der getippten mit den gezogenen Zahlen übereinstimmen. Zuletzt fand diese Aktion im Juli dieses Jahres statt. Seitdem erhält eine Kärntnerin bzw. ein Kärntner monatlich 10.000 Euro überwiesen. Tipps für EuroDreams können zum Preis von 2,50 Euro in allen Annahmestellen der Österreichischen Lotterien sowie über win2day und auch über die Lotterien App abgegeben werden.

Die Österreichischen Lotterien und damit auch Lotto „6 aus 45“ werden 40 - am 7. September vor 40 Jahren fand die erste Lotto Ziehung in Österreich statt. Grund genug,



Bei EuroDreams sind jetzt exklusiv in Österreich 10.000 Euro pro Monat für ein Jahr zusätzlich zu gewinnen. [KI generiert/Österreichische Lotterien/Achim Bieniek]

ein bisschen zu feiern und vor allem die Spielteilnehmer:innen dabei mit ins Boot zu holen: Lotto „6 aus 45“ verlost daher 40 mal 40.000 Euro extra, und zwar in Form von Gold. Diese 40 Zusatzgewinne werden unter allen Lotto Tipps, die bei zumindest einer der fünf Ziehun-

gen von Mittwoch, den 9.9. bis Sonntag, den 20. September 2026 mitspielen, verlost. Dabei ist gleichgültig, ob die Tipps in einer Annahmestelle, über die Lotterien App oder win2day.at - als Quicktipps, Tipps auf Normalscheinen oder als Systemtipps - abgegeben werden.

17-Jähriger gesteht Mord an Mitinsassen im Gefängnis

Haft. Der 17-Jährige soll psychisch auffällig gewesen sein.

Klagenfurt. Der 17-Jährige, der in der Justizanstalt Klagenfurt einen 19 Jahre alten Mithäftling vorsätzlich getötet haben soll, ist zum Mordvorwurf geständig. Der 17-Jährige erklärte, der 19-Jährige habe ihm im Vorfeld gedroht. In der Nacht auf Dienstag sei es dann zur Auseinandersetzung gekommen, bei der er den Mithäftling bis zur Bewusstlosigkeit gewürgt habe. Im Anschluss habe er ihm mit einem Einwegrasierer tödliche Schnittverletzungen

am Hals zugefügt. „Wir hätten sofort reagiert, wenn es Probleme gegeben hätte“, sagte dazu Josef Gramm, Leiter der Justizanstalt Klagenfurt.

Wie Recherchen der APA ergaben, lagen beim 17-Jährigen Hinweise auf psychische Auffälligkeiten vor. Die Staatsanwaltschaft hatte sogar ein psychiatrisches Gutachten in Auftrag gegeben. Auch Angehörige des Jugendlichen hätten die Behörden auf seinen psychischen Zustand aufmerksam gemacht. (APA)